

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 18

Illustration: Vorsicht vor Flötentönen
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einige Probleme mit sich bringen würde. Alois Lüscher, der grauhäufige Wandervogel und eigentliche Spiritus rector der ganzen Angelegenheit, machte mich darauf aufmerksam, daß wir mit einem Kollektivbillet auch wieder alle miteinander talwärts fahren müßten. Es läge also an mir, abzuklären, um welche Zeit die Abfahrt von der Bergstation aus erfolgen sollte. Und zwar auf demokratischem Wege; durch Abstimmung und Mehrheitsbeschluß, wie sich's gehört in einem freien Land.

Selbstverständlich beilte ich mich, meinen Gefolgsleuten mitzuteilen, daß wir uns unmittelbar nach Ankunft auf dem Gipfel vorerst im Nebenzimmer des Kulmhotels besammeln würden, wo ich dann das Fahrgeld einkassieren und weitere Anordnungen treffen wolle. Alle waren damit einverstanden, einschließlich Mr. Clifford, unserem Amerikaner, dem Zilly dolmetschte, der aber höchstwahrscheinlich dennoch nicht recht verstand, was hier überhaupt vor sich ging. Da er kein Binneneuropäer war, fehlte ihm einfach jegliches Gespür dafür, der geheimnisvollen Genesis einer Vereinsbildung im embryonalen Zustand beiwohnen zu dürfen.

«Freunde, Bundesgenossen!» rief ich später im Nebenzimmer des Kulmhotels, als ich die etwa 45 Minuten in Anspruch nehmende Kassierarbeit endlich abgeschlossen hatte und dezent an mein Glas klopfen konnte. «Wir kommen nun zu einem wichtigen Punkt unserer ad hoc gebildeten Tagesord-

nung: Festlegung der Abfahrtszeit von hier zurück ins Tal. Laut Fahrplan stehen uns dazu folgende Möglichkeiten offen: 16.10, 16.58, 17.32, 18.04 Uhr und so weiter. Da wir jetzt – bitte genauen Zeitvergleich – 15.55 Uhr haben, würde ich vorschlagen, daß wir die Seilbahn um 18.04 Uhr nehmen, womit uns noch volle zwei Stunden geruhsamer Erholung in unserer über alles geliebten Bergwelt verbleiben. Wer mir zustimmt, möge das bezeugen durch Handerheben.» Es war, wie ich mit Befriedigung feststellte, die Mehrheit. Lediglich die drei Schwestern Möckli in ihren grünen Anoraks und roten Kniestrümpfen behielten die Hände im Schoß. Sie wollten bereits um 16.58 Uhr fahren, um den letzten Zug nach Winterthur noch rechtzeitig zu erreichen. Und weil es zu den vornehmsten Aufgaben einer Demokratie zählt, die berechtigten Anliegen einer Minderheit zu berücksichtigen, änderten wir ihnen zuliebe unseren Plan. Schon wollte ich die Versammlung auflösen, da erhob sich Alois Lüscher, um ein paar Worte an die Anwesenden zu richten. «Gehrte Freunde!» begann er, «ja, ich erlaube mir die Vertraulichkeit dieser Anrede, obwohl wir uns erst seit wenigen Stunden kennen. Aber sind Freundschaft und Sympathie, die man füreinander empfindet, von lächerlichen Zeitbegriffen abhängig? Als wir heute morgen in diese erhabene Gegend fuhren, die Gott uns noch lange erhalten möge, ahnten wir kaum, daß wir uns hier begegnen würden. Doch der

Zufall hat uns nicht zufällig zusammengeführt, sondern darum, weil er Großes mit uns vorhat. Ich frage Sie: Soll uns das nicht ein Mahmal dafür sein, diese Schicksalsgemeinschaft weiter aufrechtzuerhalten? Ich schlage deshalb vor, daß wir uns in einer der kommenden Wochen zur konstituierenden Versammlung unseres Vereins in Zürich treffen und glaube in Ihrem Sinne zu sprechen, wenn ich unseren verdienstvollen Freund und Initiator unserer gemeinsamen Bestrebungen, dem kleinen Mann die Berggipfel seiner Heimat zu einem erschwinglichen Fahrpreis zu erschließen (er deutete mit Zäsurengebärde auf mich), zum interimistischen Präsidenten ernennen. Denn vereint sind auch wir Schwachen mächtig.»

Donnernder Applaus bewies das Echo, das diese starken Worte auslösten. Ergriffen ergriff auch ich dasselbe, um für das mir bezeugte Vertrauen zu danken und schloß mit der Zusicherung, daß ich mein möglichstes tun werde, soweit mir dies meine bereits bestehenden Verpflichtungen beim Philatelisten-, Maikäferbalzbeobachtungs- und Deutschkurzhaar-Vorsteherhundeverein erlaubten, um mich für die Zielsetzungen der neugegründeten Organisation einzusetzen.

Danach war es wirklich höchste Zeit, daß ich, so schwer es mir auch fallen mochte, mein erstes Referat schloß. Sonst hätten wir nämlich die 16.58 Uhr abgehende Seilbahn nicht mehr pünktlich erreicht.

Inzwischen ist unser Vereinsleben

schon sehr weit gediehen. Die Vereinigung Freier Seilbahnfreunde (VFSF), wie sie sich heute laut Mehrheitsbeschluß nennt, zählt gegenwärtig 131 Mitglieder, den Amerikaner ausgenommen, der uns seinerzeit zulief und nunmehr einer ähnlichen Patensektion im Staate Virginia vorsteht. Im Augenblick befassen wir uns in Kommissions- und Vorstandssitzungen sehr intensiv mit der Ausarbeitung der Statuten und erörtern die grundsätzliche Frage, ob das Tragen von Sturzhelmen bei Seilbahnfahrten zweckmäßig sei. Ferner beabsichtigen wir, vom Bundesrat die Ausschüttung einer Subvention für die Förderung des Seilbahnbaus zu erhalten. Meine Frau als gewählte Aktuarin führt bei allen Sitzungen regelmäßig Protokoll. Und wenn ich mir als vielbeschäftigter Präsident des VFSF überhaupt die Zeit nahm, diese Story niederzuschreiben, so einzig und allein deshalb, um sie der Chronik unseres Vereins voranzustellen, wo sie von nun an in goldenen Lettern als ein Markstein in seiner Geschichte dastehen wird.

Haariges

Lange Haare, kurze Haare, keine Haare, soll doch jeder seine Haare tragen wie er will. Es gibt ja auch langhaarige Teppiche, wobei die kurzhaarigen allerdings die kostbareren sind. Nur ganz ohne Haare ist im Teppichhandel nicht beliebt. Sonst aber findet man Orientteppiche nach jedermanns Haarwunsch bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



Vorsicht vor Flötentönen